

Calmer Tagblatt

Nr. 21

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 5mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Seite 50 Mt., Familienanzeigen 30 Mt., Kleinanzeigen 150 Mt. Auf Samstagsausgaben kommt ein Zuschlag von 100% — Verj. 9

Freitag, den 26. Januar 1923.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 630 Mt. monatlich. Postbezugspreis 639 Mt. Einschlag der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Im Reichstag hat gestern Reichsfinanzminister Hermes die Haltung der deutschen Regierung zum Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet gekennzeichnet. Er sagte, die deutsche Regierung werde mit unbegrenzter Entschlossenheit alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um die Ziele der Gewaltpolitik Frankreichs zu vereiteln. Die Regierung sei von dem festen Glauben an den Erfolg des Widerstands erfüllt. (Den Bericht über die Sitzung werden wir morgen bringen.)

Die entlassenen Zechenvertreter wurden im Rheinland durch begeisterte Kundgebungen gefeiert.

Im ganzen Rheinland hat ein 24stündiger Proteststreik der Eisenbahner begonnen. Überall, wo die Franzosen in die Verwaltung dringen, legen die Beamten die Arbeit nieder.

Die Opferfreudigkeit für die Ruhrbevölkerung nimmt ungeahnten Umfang an.

Die Franzosen treiben zweifellos ihre Aktion weiter. Neben der Fortsetzung der Ausweisung führender deutscher Beamten, neben der Mobilisierung französischer Eisenbahner treffen sie auch Maßnahmen, die Kohlenausfuhr in das unbefetzte Deutschland vollständig zu unterbinden.

Wie aus England verlautet, ist die Londoner Regierung bestrebt, die „Neutralität“ in der Ruhrangelegenheit zu wahren, um die englisch-französische Entente nicht zu schädigen. Auch die amerikanische Regierung hat erklären lassen, daß sie nichts unternehmen könne, was die Franzosen etwa verletzen könnte. Wir haben diese Passivität der Angelfrassen, die nichts anderes bedeutet als eine stillschweigende Zustimmung zu dem Vernichtungsplan der Franzosen ja seit Jahren hinlänglich gekennzeichnet.

Die Gewalt Herrschaft im Ruhrgebiet.

Die Franzosen haben nun durch ein Kriegsgericht die verhafteten Industriellen und Bergwerksdirektoren verurteilen lassen, wobei der Rechtsstandpunkt natürlich keinerlei Beachtung gefunden hat. Der Einspruch der Angeklagten und der deutschen Verteidiger, daß die Militärstrafgesetze nur im feindlichen Gebiete angewandt werden dürfen, und daß nach der wiederholten Erklärung der französischen Regierung es sich ja gar nicht um eine „militärische Aktion“ im Ruhrgebiet handle, daß weiterhin Deutschland sich nicht im Kriegszustand mit Frankreich befinde, daß die Franzosen nach dem Versailler Vertrag überhaupt kein Recht zur Besetzung wie zu den Gewaltmaßnahmen im Ruhrgebiet hätten, wurde mit nichtigen Gegenbehauptungen erwidert, die auf die aufgeworfenen Rechtsfragen gar nicht eingingen, sondern die Ruhrbesetzung und die dabei begangenen und bis auf den heutigen Tag fortgesetzten Gewaltakte einfach mit den „Verletzungen“ begründeten, die nach dem Versailler Vertrag durch Beschlagnahme von Pfändern geahndet werden dürfen. Abgesehen davon, daß militärische Aktionen nach diesem Vertrag überhaupt nicht zulässig sind, ist eine wirtschaftliche und finanzielle Zwangsaktion aber nur möglich, wenn es sich um absichtliche Verletzungen handelt. Nun haben aber ja wohl Sachverständige der neutralen wie der alliierten Staaten ebenso auch Staatsmänner der Alliierten erklärt, daß die bisher festgelegte deutsche Schuld von Deutschland nicht bezahlt werden könne, daß diese unerfüllbaren Forderungen den Kredit Deutschlands ruinieren und dadurch über kurz oder lang die wirtschaftliche Katastrophe Deutschlands herbeiführen müssen. Daß die Sachverständigen, die schon vor einem Jahr ein dahingehendes Urteil abgegeben haben, Recht behalten haben, zeigt die Beurteilung des Marktwertes im internationalen Verkehr, wobei allerdings noch zu bemerken ist, daß hier zweifellos auch politische Einflüsse namentlich von angelfrassischer Seite mitsprechen dürften. Deutschland hat nun angesichts der katastrophalen Entwicklung unserer Finanzlage infolge der ungeheuerlichen wirtschaftlichen und finanziellen Leistungen an die Entente ein Stundungsgeßuch sowohl hinsichtlich der Bar- wie der Sachleistungen gestellt. Die Alliierten sind sich aber über die Bedingungen unter denen dieses Moratorium zu gewähren sei, nicht einig geworden, weil die Franzosen die Auffassung von der Beschlagnahme „produktiver Pfänder“ vertreten, d. h. der Besetzung und Ausbeutung weiteren staatlichen und privaten deutschen Eigentums, während die anderen nur für starke Kontrolle unserer Finanzwirtschaft, also schließlich auch für eine Aufsicht über un-

gere gesamte Volkswirtschaft eintreten. Inzwischen haben nun die Franzosen gehandelt, d. h. sie haben durch die Reparationskommission eine „absichtliche“ Verletzung Deutschlands in bezug auf die Kohlenlieferungen feststellen lassen, und sind daraufhin zur Besetzung des Ruhrgebiets geschritten. Der Rückstand von Kohlenlieferungen beträgt etwa 9 Prozent (!), was zum Teil auch darauf zurückzuführen ist, daß die Franzosen entgegen den Abmachungen nur die besten Kohle abnehmen, und Kohle zweiter Qualität einfach wieder haben zurückgehen lassen.

Der passive deutsche Widerstand gegen den widerrechtlichen französischen Einmarsch ins Ruhrgebiet hat nun zu dem standstilligen Beschluß der Reparationskommission geführt, daß weitere „absichtliche Verletzungen“ vorliegen, die dadurch zustandekamen, daß die deutsche Regierung auf den Gewalttat hin berechtigterweise auch die Weiterführung jeglicher Sachleistung verboten hat. Durch die Einstellung der Sachlieferungen haben nun die Franzosen sich besonders das „Recht“ herauskonstruiert ihren Raubzug ohne irgend welche Hemmung fortzuführen, und so hat die unter französischer Regie arbeitende Rheinlandskommission auch für das besetzte Gebiet Verordnungen erlassen, worin die Kohlenverteilung geregelt, die Beschlagnahme der Kohlensteuer, der Ein- und Ausfuhrabgaben, sowie der Einkünfte aus den fiskalischen und kommunalen Wabungen angeordnet wird. Die Franzosen verlangen nun weiterhin, daß sämtliche Beamten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Ruhrgebiets ihren Befehlen sich unterwerfen, was diese im Hinblick auf den Gegenbefehl der deutschen Regierung verweigert haben. Der zähe Kampf um die Produktion des Ruhrgebiets geht jetzt fort, und da die Franzosen natürlich angesichts des Widerstands zu immer schärferen Zwangsmaßnahmen greifen, so wird er naturgemäß auch von Tag zu Tag erbitterter. Die Ruhrbevölkerung und die deutsche Regierung weiß das deutsche Volk hinter sich, das gibt ihr auch die nötige Kraft zum Widerstand, und wie wir hoffen wollen zum Durchhalten.

Aber wir sind eben leider nur auf unsere eigene passive Kraft angewiesen, denn die andern Alliierten, die sich den Anschein gegeben haben, als seien sie gegen die französische Gewaltaktion, und die nach Sinn und Wortlaut des Versailler Vertrags für dessen Einhaltung — und für dessen Verletzung mitverantwortlich sind, ergehen sich in der Presse wie in Erklärungen ihrer Staatsmänner nur in gewundenen Aeußerungen, aus denen nur zu ersehen ist, daß man einerseits die französischen Schandtaten öffentlich gutzuheißen nicht den Mut hat, andererseits aber auch den Franzosen keinerlei Schwierigkeiten bereiten will. Wir setzen ganz ab von Amerika, an dessen Eingreifen heute in Deutschland eigentlich doch nur unbeschreibbare Phantasien glauben, aber auch England, das doch näher beim „Schuh“ liegt, und das bei einem neuen europäisch-asiatischen Konflikt größte Gefahr läuft, denkt nicht daran, etwas gegen den französischen Vernichtungszug gegen ein wehrloses Volk zu unternehmen. Zur Kennzeichnung der englischen Ansicht über Deutschland möge eine Bemerkung Bonar Law's dienen, die er nach der „Daily Mail“ in den ersten Tagen der Pariser Konferenz getan haben soll. Er soll gesagt haben, wenn zufällig ein Erdbeben Deutschland zerstörte, ohne die übrigen Länder Europas zu gefährden, so würde England daraus kein Schaden erwachsen, es würde vielmehr einen lästigen Kontinenten los sein. So haben die Engländer seit 30 Jahren gedacht, so denken sie noch heute und so werden sie in mer denken. Das ist der Grund, warum wir nie an eine wahre Verständigungsbereitschaft Englands geglaubt haben und glauben. Denn England würde uns nur unterstützen, wenn es ihm selbst einmal an den Krügen gehen sollte, und dann... Was nun die Gerüchte anbelangt, die in den letzten Tagen viel von sich reden gemacht haben, als sei von Italien eine Aktion zu erwarten, so haben wir ja gestern schon einen Vorgeschmack davon erhalten. Wir wollen ganz davon absehen, daß außer dem Interesse der italienischen Volkswirtschaft, daß unsere Industrie sie befruchtet, und daß sie die Ausfuhrmöglichkeiten nach Deutschland aufrechterhält, hat Italien heute so wenig politisches Interesse an einem wiederaufstehenden Deutschland wie früher, denn gutwillig würde es uns doch nicht Tirol herausgeben und so ist der einzige Zweck der, uns politisch gegen die Engländer und Franzosen, ja viellecht sogar gegen die Engländer auszuspielen. Aber ernstlich dürfen wir nie an irgend welche positive Unterstützung Italiens denken. Diese Tatsachen müssen wir uns endlich ganz klar werden lassen und danach handeln....

Vor allem müssen wir beachten, daß heute für die Alliierten (mit Einschluß Amerikas) die Reparations- und im Zusammenhang damit die deutsche Frage gar nicht so wichtig ist, wie für die Franzosen, die in der Regelung dieser Angelegenheit erst die Einheimisierung ihres gesamten Kriegsgewinns er-

warten, während Engländer und Italiener, sowie die kleinen Balkanstaaten fast völlig ihre Ziele erreicht haben, und Amerika durch die Vernichtung der deutschen Kriegs- und Handelsflotte sowie der schweren Anebelung der deutschen Volkswirtschaft, abgesehen von den ungeheuren Kriegsgewinnen wahrhaftig mehr als genug erreicht hat, denn es ist jetzt am Ziel seines jahrtausendlangen Strebens der Beherrschung der Weltwirtschaft angelangt. Alle diese Staaten sind nur von der Sorge erfüllt, daß ihre heutige Macht erhalten bleibt, und nach diesem einzigen Gesichtspunkt betrachten sie die Reparationsfrage. Deshalb sehen wir die Reparationsfrage auch stets mit den Auswirkungen der jeweiligen Konstellation der Mächte verquickt. Mussolini hat bei Darlegung der selbständigen Haltung seiner Regierung ganz offen darauf verwiesen, daß die Reparationsfrage auch im Zusammenhang mit der Entwicklung der Verhältnisse im Osten betrachtet werden müsse. Er ist also noch nicht ganz klar, was Rußland angesichts dieser Vergewaltigung Deutschlands macht; er stellt fest, daß seit dem französischen Einbruch die Orientkonferenz auf ein totes Gleis gelaufen ist, und das beunruhigt ihn weit mehr als die Gewaltpolitik der Franzosen. Aus diesem Grunde ist es möglich, daß Mussolini einen Schritt bei Poincaré unternommen hat, d. h. eine freundschaftliche Vorstellung, die dahin gegangen sein dürfte, daß man den Franzosen gesagt hat, wenn eure Aktion zu einer Katastrophe führt, dann seid nicht nur ihr gefeiert, sondern wir auch mit.

Da die Franzosen merken, daß sie diesmal auf Granit gestoßen haben, so wollen sie sich für alle Fälle schon den Rückzug bedenken. Sie haben deshalb einen neuen Moratoriumsplan ausgedacht, dessen Annahme nicht nur für Deutschland unmöglich ist, sondern auch, wie aus London gemeldet wird, von englischer Seite als nicht diskutabel bezeichnet wird. Die Hauptsache aber ist, man verzehlet die Sache auf die Weise, und treibt so Deutschland immer mehr zum wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch, denn das ist der Zweck der Werbung. Die Frage ist nur die, inwieweit das deutsche Volk und mit ihm andere an der endlichen Gesundung der Weltwirtschaft und der Wiedererlangung der Weltfriede interessierte Staaten dieses schändliche Treiben mit ansehen. Daß man im Ententelager neue Konflikte befürchtet, das sieht man aus den immer wieder auflaufenden Meldungen über die Mobilisierung Rußlands, Ungarns, die weiteren Rüstungen der Türken usw., die dazu benötigt werden, um die eigenen militärischen Maßnahmen der Großen und Kleinen Entente zu rechtfertigen. Die politische Atmosphäre ist heute mindestens mit derselben Dosis von Sprengstoffen erfüllt wie 1914, und nur eine kleine, ungeschickte Reibung kann die Explosion herbeiführen. O. S.

Begeisterte Kundgebungen für die „verurteilten“ Zechenvertreter.

Köln, 25. Jan. Eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge hatte sich heute Vormittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingefunden, um die von Mainz zurückkehrenden Zechenvertreter zu empfangen. Als der Zug in die Halle einfuhr, durchbrausete das Deutschlandlied den weiten Bahnhof. Das Studentenkörpers hatte sich vollständig eingefunden und überreichte den Heimkehrenden Blumensträuße. Es war eine imposante Kundgebung. Kurz bevor der Zug wieder die Halle verließ, trafen verschiedene Herren der englischen Bahnhofsverwaltung auf die Zechenvertreter zu und drückten ihnen die Hände.

Köln, 25. Jan. Die Rückfahrt der Zechenvertreter von Mainz nach Essen den Rhein entlang gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. In Mainz gab trotz der frühen Morgenstunde eine nach Tausenden zählende Menschenmenge den Heimkehrenden das Geleit. Auf jedem größeren Bahnhof begrüßten ungeheure Menschenmengen mit Zurufen und Tüchererschwenken die Heimkehrenden. Tausendfach klang immer wieder der Ruf: „Wohlfahrt! Von Bonn aus gaben Tausende dem langsam fahrenden Zuge unter dem Gesang des Deutschlandliedes bis weit hinter die Stadt das Geleit. In Koblenz forderte ein Mann im blauen Arbeitskleid in schlichten Worten die Menne zu einem Hoch auf die Brüder am Niederrhein und an der Ruhr auf. In Andernach gab Pfarrer Pösch in flammenden Worten der Fremde über die Einheitsfront Ausdruck. Mit Stolz blickte das ganze deutsche Vaterland auf seine Männer und das ganze deutsche Volk stehe hinter ihnen.

Die Fortsetzung der militärischen Besetzung des Ruhrgebiets.

Berlin, 25. Jan. Wie die Abendblätter aus Essen melden, bewegen sich die belgischen und französischen Truppen in der Richtung nach Norden und Süden, also nach den Grenzen des Ruhrgebiets. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ verjuchte gestern ein Zug belgischer Truppen in das Ruhr-

Ende der ...
vielen innerhall
en Tarifierhöhen
bei den bis 31.
ern, deren letzte
00 Kilometer auf
werden mußten,
einzelner Fahr-
ts. gar auf die
ng und gar aus-
Phantastpreise
den See z. B. von
chen nach Lindau
angelegt und ver-

wirtschaft.
rk.
arf, der Schwef-

Dienstagmarkt
: 52 Ochsen, 24
Kühe, 392 Kälber,
auf.
III. Qual.
70000—77000 M.
35000—49000 M.
75000—80000 M.
160—168000 M.

inemarkt) Zu
68 Milchschweine.
bis 65000 M. Der
angsam.

ein Paar Ochsen,
nünftiges Zundvieh.
verlangt, aber nicht
a Paar Stiere zwis-
Ruh 700000 und
000 M und für ein
200000 M.
bhaft, später staute

Franken no
42,03 (Ztr.) 17000
M. Haber (141,05)
000 bis 20000 M.
M.

mann, Calw.
keret, Calw.

Stammhalter
b Rathfelder u. Frau
elf, donnerndes Hoch!
s i Hirau erschallt,
loch im Viehhof
uf der Regelbahn
widerhallt.
s noch Hiers und
und schallt.
Gewidmet vom
klub II, Hirsau.

Zugelassen
inkehlarine
Bolschhindin.
e kann abgehört wer-
egen -Futtergeld und
kungsgebührenherab
en bei
ngard Eisenhardt,
Dachtel.

Verloren
on der Badstraße nach
derstraße
Briestafche mit
er. Gelbbetrag.
eben gegen gute Beug
beim Stadtschul-
amt Calw.

ausierer
gejucht
Vertrieb von
Artikeln
Textilbranche.
gebote an die Geschäfts-
d. Bl. unt. F. B. 20.

Eine Fuhre
neu
kaufen gesucht.
gebote unter D. C. 19
e Geschäftsstelle d. Bl.

gebiet vorzubringen. Er kam aber nur bis Hohenbuberg, einem Verschiebebahnhof auf der Strecke Elberfeld-Mühlheim-Essen, da sich die Eisenbahner weigerten, den Zug weiter zu leiten und den ganzen Betrieb stilllegten. — Heute fuhr eine Kompanie französischer Eisenbahntuppen auf Lastautos am Essener Eisenbahndirektionsgebäude vor. Eine Anzahl Franzosen drang in das Gebäude ein, besetzte eine Reihe von Zimmern und postierte vor dem Gebäude eine Wache mit aufgestellten Seitengewehr. Eine andere Eisenbahntuppe ist weiter nach Norden in Bewegung gesetzt worden. Die französischen Eisenbahner wollen jedenfalls versuchen, wenigstens einige Linien zu übernehmen, um französische Truppennachschübe und Lebensmitteltransporte zu ermöglichen. Einer weiteren Meldung des gleichen Blattes zufolge treten jetzt im Ruhrgebiet auch Marokkaner als Quartiermacher auf.

England bleibt — neutral.

London, 25. Jan. Wie die Blätter melden, wurde in der gestrigen Sitzung des britischen Kabinetts außer der Memel-Frage auch die Frage der britischen Besatzung am Rhein im Hinblick auf die französische Ruhrbesetzung erörtert. Dem „Daily Chronicle“ zufolge hat die Regierung sowohl Lord Kitchener als auch General Goble angewiesen, sich weiter an ihre bisherigen Instruktionen zu halten. Sie sollen den Franzosen keinerlei Hindernisse in den Weg legen, wenn diese Sanktionen durchzuführen, solange die britischen Truppen nicht davon berührt werden. Die Auffassung des britischen Kabinetts sei, wie versichert, folgende: Die Zurückziehung der britischen Truppen am Rhein würde nicht nur einen Bruch des Versailler Vertrags durch England darstellen, sondern auch einen Bruch der englisch-französischen Entente. Beides müsse man zu vermeiden suchen. Wenn die Entwicklung der französischen Aktion dazu führen sollte, daß die britischen Behörden am Rhein zu einer Politik genötigt wären, die nach Ansicht der britischen Regierung unzulässig wäre, dann würde die Frage der Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinland unverzüglich von der britischen Regierung erwogen werden. Die britische Regierung wünsche, soweit wie möglich die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten zu lokalisieren und werde aus diesem Grunde darnach streben, weiterhin eine neutrale Haltung einzunehmen. Das Ziel, das erstrebt werde, sei die Aufrechterhaltung einer vereinten Front von Frankreich und England, wie eine solche augenblicklich in den Ostfragen vorhanden sei.

Das zunehmende englische Kohlengehoß.

London, 25. Jan. Die Statistik über die Kohlenförderung zeigt ein ungeheures Anwachsen der Kohlenproduktion, das zurückzuführen ist auf die Lage im Ruhrgebiet und auf Aufräge aus Amerika. Die Produktion der letzten Woche belief sich auf 5,6 Millionen Tonnen gegenüber 4,33 Millionen in der Vorwoche. Neuer meldet aus Newcastle: Die französische Staatsbahn hat angefragt, ob unverzüglich Durham und North-Humberland-Kohlen von ungefähr 20 000 Tonnen gegen den 12. Februar zu liefern wären.

Französische Angst vor der Wahrheit.

Paris, 25. Jan. Der Ministerrat hat sich heute, wie ein offizielles Communiqué besagt, mit den aus ausländischer Quelle stammenden Nachrichten über die von den Franzosen und Belgiern getroffenen Maßnahmen beschäftigt. Hierzu bemerkt erläuternd der „Temps“, die falschen Nachrichten, auf die angelehnt werde, seien von Korrespondenten ausländischer, hauptsächlich amerikanischer Blätter aus Deutschland übermittelt worden. Nach dem „Intransigant“ soll es sich um gewisse amerikanische Zeitungen handeln, die tendenziöse Mitteilungen aus Berlin verbreiteten, als kämen sie von ihren Korrespondenten vom Ruhrgebiet.

Dequeme Ausreden der amerikanischen Regierung.

London, 25. Jan. Die „Times“ melden aus Washington: Borah hielt im Senat eine Rede, in der er die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten scharf kritisierte und sagte, Amerika trage die moralische Verantwortung für die französische Aktion an der Ruhr. (Sehr richtig.) Ein Vertreter des Staatsdepartements erwiderte, Amerika habe sich nicht in die französischen Pläne an der Ruhr einmischen können. Ein Protest, wie

ihn Borah forderte, würde keinen Zweck gehabt haben. Er würde Deutschlands Widerstand verklärt und eine Verstimmung in Frankreich gegen die Vereinigten Staaten hervorgerufen haben. Aus diesen Erwägungen heraus sei der Gedanke eines Protestes aufgegeben worden. Hätte Amerika eine Einladung zu einer Reparationskonferenz ergehen lassen, so würden die Franzosen darauf bestanden haben, daß die Frage der alliierten Schulden zum Mittelpunkt der Besprechungen gemacht würde. Die amerikanische Regierung aber sei in dieser Beziehung durch das vom Kongress erlassene Gesetz behindert. Als die Angelegenheit akut gewesen sei, seien die französischen Pläne bereits fertig gestellt gewesen und die französische öffentliche Meinung habe sich deutlich zu Gunsten der Ausführung dieser Pläne ausgesprochen. Bei dieser Sachlage wäre eine Konferenz zwecklos gewesen. Hätte Amerika Frankreich gegenüber irgend eine Ansicht bezüglich der Ruhrbesetzung ausgesprochen, so würde es lediglich geantwortet haben, daß Amerika den Garantievertrag mit Frankreich nicht ratifiziert habe, ebensowenig den Vertrag von Versailles, durch den Frankreich lediglich die Bezahlung der Reparationen durch Deutschland zu erreichen wünsche.

Weitere Ausweisungen.

Berlin, 25. Jan. Wie das Tageblatt aus Frankfurt a. Main meldet, sind bis jetzt alle Nachfolger des Regierungspräsidenten in Wiesbaden ausgewiesen worden. Innerhalb weniger Stunden mußten sie das besetzte Gebiet verlassen, wenn sie sich nicht der Verhaftung aussetzen wollten. Trotz all dieser Maßnahmen beharren alle Beamten fest bei ihrer Entschlossenheit, nur den Anordnungen der deutschen Regierung Folge zu leisten.

Schamlose Methoden.

Berlin, 25. Jan. Die Franzosen gehen allmählich ein, daß sie den Widerstand der deutschen Beamten nicht brechen können. Sie versuchen es daher auf anderem Wege: sie wenden sich jetzt an die Frauen der Beamten, um ihnen Angst zu machen. Sie drohen mit der Ausweisung und erklären, die Ausgewiesenen dürfen nur 15 Kilogramm Gepäck mitnehmen. So halten sie gegenwärtig den gepackten Möbelwagen der Familie des verhafteten Leiters des Reichszollamts, Regierungsrat Offenbacher, zurück und suchen dieses der wehrlosen Familie gegenüber doppelt verabscheuenswürdiges Verhalten mit der Behauptung zu rechtfertigen, daß in dem Möbelwagen Aktien verborgen sein müßten. Die Franzosen werden auch mit dieser Methode nicht viel erreichen. Weitere Verhaftungen bei der Reichsfinanzverwaltung werden bekannt: Regierungsrat Dr. Emmer, Oberzolldirektor Reimann (Wege), Zollassistent Bach (Klingfort).

Weitere Verhaftungen.

Düsseldorf, 25. Jan. Der Leiter des Finanzamts Neuf, Regierungsrat Tietman, ist gestern von der belgischen Besatzungsbehörde verhaftet und nach Arefeld verbracht worden, weil er es abgelehnt, den Anordnungen der deutschen Regierung zu gehorchen.

Erneuter deutscher Protest gegen die Verhaftungen.

Berlin, 25. Jan. Der deutsche Geschäftsträger in Paris wurde beantragt, der französischen Regierung folgende Note zu überreichen: Die französischen Besatzungsbehörden im Ruhrgebiet haben neuerdings weitere Beamte, nämlich den Telegraphendirektor Mayer in Horst und den Postdirektor in Necklinghausen verhaftet. Die Verhaftungen sind auch in diesen Fällen erfolgt, weil die Beamten Befehle ihrer vorgesetzten deutschen Behörde befolgten. Die deutsche Regierung erhebt angesichts dieser Gewaltakte erneuten Protest und stellt die gleichen Forderungen, die sie anlässlich der früheren Verhaftungen geltend gemacht hat.

24stündiger Proteststreik der Eisenbahner im besetzten Gebiet.

Trier, 25. Jan. Die Reichseisenbahndirektion telegraphierte an alle Dienststellen: Ab heute, den 25. Januar, mittags 2 Uhr ruht aus Anlaß der Ausweisung von Beamten jegliche Arbeit und Dienstverrichtung. Ende morgen, den 26. Januar, nachmittags 2 Uhr. Zeitdauer 24 Stunden. Unterzeichnet ist das Telegramm von der Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbands, der Bezirksleitung, der höheren Beamten, der Gewerkschaft deut-

licher Eisenbahner und dem Allgemeinen Eisenbahnerverband.

Auf dieses Telegramm hin ist die gesamte Eisenbahnerschaft heute Nachmittag 2 Uhr in einen 24stündigen Proteststreik eingetreten. Ein Kurier ist mit den Forderungen der Gewerkschaften und Betriebsräten, die auf Zurücknahme der Ausweisungen hinauslaufen, nach Koblenz zur interalliierten Rheinlands-Kommission unterwegs.

Proteststreik der Beamten.

Düsseldorf, 25. Jan. Hamborn ist von belgischen Eisenbahntuppen besetzt worden. Die deutschen Eisenbahnbeamten und Arbeiter legten darauf die Arbeit nieder. Der Zugverkehr ruht. Wülfrat und Langenberg sind von den Franzosen besetzt worden.

Düsseldorf, 25. Jan. Sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden Düsseldorfs traten heute Nachmittag von 5—7 Uhr in den Proteststreik wegen der Ausweisung von Dr. Schlutius und Raiffeisen.

Wohum, 25. Jan. Gestern Abend um 7 Uhr haben die Fernsprechtischlerinnen des hiesigen Telegraphenamts wegen Uebergriffen der Besatzungsbehörden die Arbeit niedergelegt. Diesem Vorgehen haben sich sämtliche Angestellten des Telegraphenamts angeschlossen, so daß hier jeder Verkehr ruht.

Die Frage der Einführung einer neuen Gel.währung für das besetzte Gebiet.

Paris, 25. Jan. Die „Liberté“ glaubt zu wissen, daß die Währung, die Frankreich im besetzten Gebiet einzuführen gedenke, auf der Grundlage der fiskalischen Gruben und der Mittel der übrigen Staatsbetriebe im besetzten Gebiet, sowie auf den Einnahmen der besetzten Provinzen aufgebaut sei und ein von der Bank von Frankreich zu amtierender besonderer rheinischer Franken sein werde. — Die „Nachricht“ der „Liberté“ macht nicht den Eindruck großer Glaubwürdigkeit, da das Blatt andererseits die Vorzüge erwähnt, die die Einführung des gewöhnlichen französischen Franken im besetzten Gebiet haben würde. — Durch die Einführung neuer oder französischer Geldes will man natürlich das Ruhrgebiet ganz von Deutschland trennen.

Ein Aufruf des Kölner Bischofs an den Papst.

Köln, 25. Jan. Der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge richtete Kardinalerzbischof Schulte an den Papst einen Einspruch gegen die brutalen Gewaltakte Frankreichs, durch die nicht nur über pflichtgetreue Beamte, die sich weigerten, zum Landesverräter zu werden, grausame Strafen verhängt werden, sondern auch über die Frauen und Kinder dieser Beamten. Der Heilige Vater wird gebeten, seinen Einfluß zur Abklärung des irreführenden, von Frankreich erneuerten Kriegszustandes einzusetzen.

Französische Eisenbahner für das Ruhrgebiet.

Paris, 25. Jan. Nach dem „Temps“ werden die Eisenbahner, die für das Ruhrgebiet benötigt werden, auf etwa 7000 Mann geschätzt. Die erste Staffel hiervon in Stärke von 600 Mann, darunter 25 Offiziere, sei aus Toulouse bereits nach Paris abgegangen.

Paris, 25. Jan. Die Zentrale des französischen Gewerkschaftsbundes hat eine Kundgebung erlassen, in der sie gegen die unter dem Deckmantel einer militärischen Übung erfolgte Mobilisierung von Eisenbahnern und Postbeamten und deren Entsendung nach dem Ruhrgebiet energisch protestiert. Diese Mobilisierung hebe Arbeiter gegen Arbeiter und sei ein Beweis, daß die Regierung nicht genügend Freiwillige gefunden habe, um der Schwierigkeiten im Ruhrgebiet Herr zu werden.

Die Franzosen wollen die Kohlenausfuhr völlig sperren.

Paris, 25. Jan. Der Sonderberichterstatter der „Liberté“ in Düsseldorf glaubt zu wissen, daß französischerseits beschlossen worden sei, von morgen ab die Ausfuhr von Kohlen aus dem besetzten Deutschland in das unbesetzte Deutschland völlig unmöglich zu machen.

49) Der Weihnachtsfund.

Von Hermann Kurz.

Totschlag ist nicht meine Sache, am wenigsten bei einer, die mir mein Kind vom Tod errettet hat. Vier Wochen lang“, sagte er, gegen Erhard gewendet, indem er auf das kleine Mädchen deutete, das ganz unbelümmert um das lebensgefährliche Gespräch der Erwachsenen in seiner Ecke spielte, „vier Wochen lang hat sie kein Welt gesehen, bei Tag hat sie im Löwen aus-geholt, und bei Nacht ist sie zu uns kommen und hat das Kind abgewartet, weil meines Weibes Kräfte nicht mehr ausgereicht haben; was der Schlaf heißen will, hat sie in diesen vier Wochen verlernt, denn es ist kaum eine Minute gewesen, wo das Kind nicht mit dem Tod gekämpft hat, und daß es lebt und gesund ist, das ist ihr Werk. Aber das ist's nicht, wovon ich reden will, ich muß etwas ganz anderes sagen. Was Justine, meines Weibes Neben rufen mir auch ein Wort ins Andenken, das ich damals zu Euch gesprochen hab', und ich hab' Euch heute, nur umgekehrt, wieder das gleiche zu verstehen gegeben. Es ist wahr, Ihr seid die letzte, von der ich das geglaubt hätte, und ich glaub's erst jetzt, wo ich ganz überwiesen bin. Ich hab' über die Welt nicht viel nachgedacht, ich hab' mein Weib geheiratet, wie ich Meister worden bin, und bin meinen Weg gegangen, und weil ich arm gewesen bin, hab' ich gedacht, wer sich nicht wenigstens so hält, wie ich, der ist ein Schuft. Aber seit ich seh', daß das Euch hat widersprechen können, Justine, will ich keinen Menschen mehr richten, und jetzt ist mir's, als wär' mir ein

Schleier von der ganzen Welt weggezogen, und ich seh' mit einem einzigen Blick durch alles durch, und alles ist so voll Not und Schuld —“ Er konnte nicht vollenden, die Stimme verließ ihn, er schlug die Hände zusammen und brach in lautes Weinen aus.

Erhard war der erste, der sich sagte. „Wenn Ihr die Not und Schuld der Welt einseh'et“, sagte er, „so werdet Ihr's auch begreifen, Meister, daß ich erst jetzt als Vater auftreten kann —“

Justine ließ ihn nicht ausreden, sie stürzte auf ihn zu, warf die Arme um seine Schultern, als ob sie ihn decken müßte, und rief: „Glaubet ihm nicht, er lügt, er hat so wenig Schuld daran, als ein neugeborenes Kind!“

„Ich glaub's!“ rief die Schusterin, und es freut mich, daß ich's glauben muß, denn das hat mich eben in meinen Gedanken immer wieder irr gemacht. Wir sind alle Menschen, hab' ich gedacht, und der Erhard wird auch kein Engel sein, aber daß er davonläuft und eine in solcher Not dahinterläßt und sich in sieben Jahren nicht um sie bekümmert, das ist nicht möglich! Wie ich dann vollends gehört habe, daß er Euch damals hat heiraten wollen und daß Ihr nicht gewollt habt, so hab' ich mir gleich sagen müssen: ist meine Vermutung richtig, so muß der Erhard unschuldig sein. Jetzt ist mir's erst ganz klar: damals habt Ihr ihm Euer Geheimnis nicht anvertrauen wollen oder können, jetzt aber wird er's vermutlich wissen.“

„Ja“, sagte Erhard, indem er seine Braut in den Arm nahm, „und ich erklär' Euch auf meine Ehre und mein Gewissen —“

„Ihr brauchet nichts zu erklären,“ unterbrach ihn die Schusterin, „Euer Verlöbniß ist Erklärung genug, und auch ohne das wäre uns die Justine immer lieb und wert geblieben. Auch weiß ich ja von ihrem Geheimnis grad so viel, als für mich nötig gewesen ist, und zwar aus ihrem eigenen Mund; denn die Geschichte, die Ihr mir einmal unter vier Augen erzählt habt, Justine, von einer armen Verwandten, die durch einen meinedigen Menschen ins Unglück gestürzt worden sei — nicht wahr, ich habe sie wohl verstanden? Aber hiermit weiß ich genug.“

„Ja“, fiel der Schuster ein, der schon längt auf die Gelegenheit gewartet hatte, das Wort zu ergreifen, „schweiget nur ganz still! Was uns nichts angeht, das brauchen wir auch nicht zu wissen.“

„Ihr habt Euch übrigens noch nicht einmal vollständig ausgewiesen, Justine,“ sagte die Schusterin, auf einen anderen Gegenstand ablenkend, „Ihr müßet Euch ganz ausweisen, sonst wird Euch Euer Eigentum nicht abgeliefert. Saget mir erst das Wahrzeichen an.“

„Das Wahrzeichen?“ fragte Justine befremdet.

„Ja, das Erkennungszeichen!“ rief der Schuster lachend. „Mein Weib hat ganz recht.“

„Ich weiß nicht, was ihr wollt,“ antwortete Justine verlegen. „Ihr könntet euch wohl denken, daß ich mich vor allen Erkennungszeichen wohl in acht genommen habe und aus meinen paar Fehen Weibzeug jeden verdächtigen Faden entfernte. Auch weiß ich wohl noch, wie froh ich vor sieben Jahren war, da ihr mir sagtet, die Herren haben alles durch und durch gesucht, aber nichts gefunden.“

Lloyd
Staatsm
felten ei
heren K
wieder
Serie h
o r h ä
Europ
der Bel
Lloyd C
streckte
Holzsch
das Her
einer
Befried
tritt zu
— Nach
ber und
erschei
orge de
heueren
gen bis
ausgele
tionspr
es mit
sichtlich
unterge
Sch
Folgen
keit na
Repara
paratio
Wieder
Finanz
eine er
für die
kunft d
haben.
g ö s i
w ü n f
die mi
frage u
wird w
die zw
Kohlen
in Sch
t i o n s
land er
land t
Menge
weiter
Annan
werden
res! A
so steti
steht d
auf der
Die
Hilflic
reich d
diese
lange?
Schritt
dies er
Zeiten
Verbün
waren.
zung b
tionen
Deutsch
hung d
verford
Feinde

Lloyd George über die Folgen der Ruhrbesetzung.

Lloyd George, Großbritanniens gewesener leitender Staatsmann, und in dieser seiner Eigenschaft wie kaum selten einer dazu berufen, die unselbige Politik seines früheren Kollegen Poincaré zu beurteilen und zu richten, hat wieder einen neuen Artikel der bereits von ihm verfaßten Serie hochpolitischer Erörterungen über Frankreichs verhängnisvolles Spiel mit den Geschehnissen in Europa folgen lassen. Der neue Artikel befaßt sich mit der Besetzung des Ruhrgebiets. „Frankreich“, beginnt Lloyd George, „ist wieder einmal auf das zu Boden gestreckte Deutschland gesprungen und der dumpfe Krach seiner Holzschuhe wird zu beiden Seiten des Atlantischen Ozeans das Herz Unzähliger mit Schauern erfüllen. Sicher mag es einer niedrigen sportlich gerechten Sinnes baren Deutsches Befriedigung gewähren, einem hilflosen Riesen einen Fußtritt zu versetzen.“

Nach dieser kurzen Charakteristik der ihm, dem Engländer und ehemaligen Verbündeten als durchaus „unfair“ erscheinenden Handlungsweise Frankreichs führt Lloyd George den Nachweis, daß Deutschland infolge seiner ungeheuren Ausgaben für Besatzungskosten und seiner sonstigen bisherigen Reparationsleistungen alle seine Hilfsmittel aufgebraucht habe. Niemand dürfe deshalb an das Reparationsproblem mit der Auffassung herantreten, als ob man es mit einem widerspenstigen Larve zu tun habe, das abfichtlich die Anerkennung der Verpflichtungen des von ihm unterzeichneten Vertrages verweigere.

Sehr scharf zeichnet Lloyd George die katastrophalen Folgen, die die Ruhrbesetzung mit zwingender Notwendigkeit nach sich ziehen muß. Er schreibt: „Solange man die Reparationstosche mit Bajonetten ausgräbt und das Reparationsholz mit dem Säbel fällt, ist es müßig von der Wiederherstellung der Mark durch Sanierung der deutschen Finanzen zu reden. Dies müßte auf die französische Baluta eine ernste Wirkung ausüben, und die Franzosen werden für diesen Schritt kurzfristiger und raschlicher Staatskunst durch Verteuerung ihrer Lebenshaltung zu bezahlen haben. Wenn man an die denkt, fragt man sich, ob französische Politiker wirklich Reparationen wünschen oder ob sie vielmehr andere Zwecke verfolgen, die mit der Erlangung von Zahlungen gemäß dem Vertrage unvereinbar sind. Der Griff nach den Ruhrwerten wird weitere schwerwiegende Folgen haben. Jetzt schon hat die zwangsweise Wegnahme eines so großen Teiles der Kohlenversorgung der deutschen Industrie im Ruhrgebiet, in Schlesien, im Saarland die deutsche Produktionskraft herabgesetzt. Der hierdurch in Deutschland erzeugte Ausfall an Kohle ist durch Ankäufe im Ausland teilweise ersetzt. Die gewalttätige Ableitung großer Mengen von Ruhrkohle nach Frankreich und Italien wird weitere Auslandskäufe unvermeidlich machen, wodurch die finanziellen Schwierigkeiten notwendigerweise gesteigert werden. Dies ist schlimm genug. Aber ich fürchte schlimmeres! Wird der deutsche Bergmann für einen fremden Herrn so stetig arbeiten, wie für den deutschen Unternehmer? Besteht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß die Produktion auf dem gegenwärtigen Stand verbleibt?“

Die tüchtigsten Zeitungsschreiber, die diesen neuesten politischen Schritt befürwortet haben, nehmen an, daß Frankreich dabei Unterstützung finden wird, weil Deutschland auf diese Weise in völlige Ohnmacht versetzt wird. Für wie lange? Es ist nicht ausgeschlossen, daß infolge dieses Schrittes Deutschland auseinanderfällt. Ich weiß, daß man dies erhofft. Die Franzosen sehnen sich noch immer nach den Zeiten zurück, da Sachsen, Bayern und Württemberg Verbündete ja fast Basallen Frankreichs gegen Preußen waren. Diese Politik wird Frankreich keine Zukunftssicherung bringen. Sie beraubt es jeder Hoffnung auf Reparationen in der unmittelbaren Gegenwart. Es wird kein Deutschland mehr geben, das zahlen kann und die Erhöhung der Sicherheit? Frankreich wird seine Reparationen verlorren haben und dafür den Haß eines unverdächtigsten Feindes eintauschen, der fürchtbarer geworden ist als zuvor.

„Ihr wolltet also behaupten, es sei gar nichts zum Finden dabei gewesen?“ fragte die Schusterin, indem sie eine schelmisch gestrenge Miene annahm.

„Nichts, was zu einer Erkennung hätte führen können,“ antwortete Justine ausweichend.

Die Schusterin ging in die Kammer und kam mit einem Päckchen zurück, das, wie sie es auf den Christtagstisch niederlegte, einen klirrenden Ton von sich gab. Sie winkte Justine heran und sagte: „Wenn Ihr Euch über Euer Eigentum ausweisen wolltet, so müßet Ihr mir sagen können, was da drin ist.“

„Ihr werdet es doch nicht aufgehoben haben!“ rief Justine außer sich vor Bestürzung.

„Wieviel ist es?“ rief der Schuster, der mit Erhard hinzugesetreten war, die Frage seiner Frau etwas deutlicher wiederholend.

„Das ist zu arg!“ rief Justine und flüsterte ihrem Bräutigam etwas ins Ohr, was sie laut zu sagen sich schämte.

„Ihr seid übertriebene Leute,“ nahm Erhard das Wort. „Das ist zur Entschädigung für die Kosten bestimmt gewesen, und nicht zum Verzagen.“

„Es ist all mein Erspartes gewesen,“ rief Justine weinend, „und daß Ihr es verschmähst, das tut mir so weh.“

„Wir haben es nicht verschmähst,“ sagte die Schusterin, „wir sind allezeit entschlossen gewesen, es in der Stunde der Not anzugreifen, aber gottlob, wir haben es nicht nötig gehabt, und Ihr tut mir großes Unrecht, wenn Ihr glaubt, ich habe Euch weh tun wollen, da ich Euch doch

Niemand weiß, was geschehen wird, wenn ein tapferes Volk von 60 Millionen sich der völligen Vernichtung gegenüberstellt. Kein Volk, das an nationale Unabhängigkeit gewöhnt war, hat jemals lange fremdes Joch gebuldet.

Der Schritt des Reichskanzlers Cuno kündigt das Erwachen des Geistes der Empörung an, der sicher an Kraft zunehmen wird. Früher oder später wird er sich ungehemmt äußern und Deutschland wird unvermeidlich zu verzweifelten Schritten gezwungen werden.

(Wir haben diesen Ausführungen Lloyd George's nichts hinzuzufügen.)

Deutschland.

Rein Defizit der Reichsbahnen im letzten Viertejahr.

Berlin, 25. Jan. Wie die Blätter mitteilen, werden die Ausgaben der Reichsbahn vom Oktober bis Ende Dezember 1922 im ordentlichen Haushalt die Einnahmen decken. Es bleibt sogar ein Ueberschuß von 2,89 Milliarden. In dem Abluß sind sämtliche Kosten, auch der Schuldendienst, berücksichtigt.

Deckeneinbruch.

Berlin, 24. Jan. Auf dem Neubau der Firma Kuboff Mosse in der Schützenstraße, Ecke Jerusalemstraße, in Berlin ereignete sich, wie bereits kurz gemeldet, Mittwoch vormittag nach 10 Uhr eine furchtbare Einsturzkatastrofe. Das zum Zweck einer Aufstockung errichtete Neubaugerüst im letzten Stockwerk brach zusammen und durchschlug die Mauern des Baues bis hinab ins zweite Stockwerk. Die Feuerwehr und das gesamte Rettungswesen Berlins wurde alarmiert. Sie haben bis 11 Uhr 10 Tote und 16 Schwerverletzte fortgeschafft. Ob sich noch weitere Tote und Verletzte in dem Trümmerhaufen befinden, läßt sich noch nicht sagen. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht endgültig fest. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß die obere Decke des Aufbaues eingestürzt ist. Es soll darauf zurückzuführen sein, daß auf ihr eine große Menge von Zementfäden gelegt worden war, von denen jeder zwei Zentner wiegt. — Ueber das Unglück im Verlagshaus Mosse berichtet das „Berliner Tageblatt“ folgende Einzelheiten: Von Stockwerk zu Stockwerk ging in einem Zeitraum von wenigen Sekunden der Vernichtungszug des Gerölls, des Schuttens und der eisernen Träger. Die Fassade selbst blieb intakt. Im Innern des Hauses dagegen wurden in einem Gebiet von etwa 10 Metern sämtliche Decken zerrissen, so daß vom Dach bis zum Keller ein einziger Schacht pöht, in den alles hineingestürzt ist, was sich in den vom Unglück betroffenen Räumen befand. Auch das Zimmer des Chefredakteurs wurde vollständig durchschlagen. Ein riesiger Eisenstrang stürzte aus dem vierten Stockwerk in die Tiefe.

Berlin, 25. Jan. Die bei dem Einsturz im Mossehaus schwer verletzten zehn Angestellten befinden sich zum Teil außer Lebensgefahr.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 26. Januar 1923.

Calwer Lieberkranz.

Die Generalversammlung des Calwer Lieberkranzes wurde vom Vorstand W. Stüber mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder eröffnet. Hierauf folgte der Jahresbericht, gegen den nichts einzuwenden war. Der Kassenbestand konnte heuer gegenüber dem vorjährigen, Dank der Opferfreudigkeit einiger hiesiger Gönner und Spender und der treuen Hingabe der Sänger ein befriedigender genannt werden. Doch ist der Verein gezwungen, mit seinen Beiträgen in die Höhe zu gehen, wenn er weiter leben und seinen Mitgliedern etwas bieten will, denn die neuen Sätze sind noch lange nicht der Marktentwertung angepaßt. Der Mitgliederstand hat sich erfreulicher Weise erhöht. 1 aktives und 3 passive Mitglieder sind gestorben, zu ihrem Andenken erhebt sich die Versammlung von den Sigen. 2 Sänger wurden für ihre 15jährige treue Zugehörigkeit zum Verein mit einem kleinen An-

vielmehr bloß habe wollen zeigen, daß Ihr keine Ursache habt, Euch eines Diebstahls anzuklagen.“

„Jetzt verstehe ich erst recht,“ sagte Erhard zu seiner Braut, „was du hast aussprechen wollen, als du mir sagtest, diese Frau habe ein feines Herz.“

„Das hat sie, weiß Gott!“ rief der Schuster und nahm die mit ergrauendem Haar immer noch schöne Frau in den Arm. „Aber,“ setzte er hinzu, indem er mit den Fingern schnalzte, „daß ich habe ich einen feinen Kopf, denn von mir ist der Pfiff ausgegangen, daß wir den Herren das Geld unterschlagen haben.“

„Warum denn?“ fragte Erhard. „Die Herren würden Euch das Geld gelassen haben.“

„Ja, den Teufel!“ sagte der Schuster. „Das Geld wäre den Herren lust zur Bezahlung der Strafe anständig gewesen.“

Erhard brach in ein herzliches Gelächter aus. „Nein, Meister,“ sagte er, „da tretet Ihr der Obrigkeit doch zu nahe. Die Welt liegt zwar sehr im Argen, aber so schlimm ist sie nicht, daß man ein neugeborenes Kind zur Bezahlung der Strafe für seine Eltern anhängt.“

„Das habe ich ihm damals auch gesagt,“ versetzte die Schusterin.

„Ei was!“ sagte der hartnäckige Schuster. „Die Herren haben die Finger in allem, und da habe ich gedacht: was sie nicht zu blasen kriegen, das wird sie auch nicht brechen. Wenn wir das Geld im Sparhäse behalten können, habe ich gedacht, so gehört es dem, der es mitgebracht hat, und es ist ihm auch richtig geblieben. — Da sehet!“ rief

denken bedacht. Zur Leitung des Vereins wurde Herr Wagnermeister Stüber als Vorstand und als Stellvertreter Herr Stadtpfleger Frey durch Zuzug freudig wieder gewählt. Der weitere Ausschuß brachte keine große Veränderung. Dem Dirigenten Rektor Buehl wurde in gebührender Weise der Dank ausgesprochen für seine selbstlose Hingabe an den Verein und so konnte die in harmonischer Weise verlaufene Versammlung geschlossen werden nachdem der Vorstand die Mitglieder nochmals ermahnt hatte, sie mögen treu dem deutschen Lied u. dem Verein sein. Der Verein will im März, vorausgesetzt, daß es die Umstände erlauben, ein größeres Konzert mit Hinzuziehung einer fremden Kraft geben.

Aufruf zum Abbruch geschäftlicher Verbindungen mit Frankreich.

Der Verband des Einzelhandels Groß-Stuttgart hat folgende Entschliessung gefaßt: Das maßlose Verhalten der Franzosen veranlaßt uns wiederholt, unsere Mitglieder aufzufordern, jede geschäftliche Verbindung mit französischen Firmen abzubrechen. Selbst Waren, die von Frankreich nur aus einer gewissen Zwangslage heraus bezogen werden mußten, dürfen in diesen kurzbedingten Tagen von unseren Gewalthabern unter keinen Umständen gekauft werden. Wir glauben, daß es nur dieses Hinweises bedarf, damit unsere Anordnung reiflos befolgt wird.

Spenden für die Ruhrbevölkerung.

Der geschäftsführende Vorstand des Württ. Beamtenbundes hat beschloffen, seine 40 000 Mitglieder um ein Notopfer zu Gunsten der Notleidenden im Ruhrgebiet dringend zu bitten. Ueber die Dauer der feindlichen Besetzung werden vorerst monatlich Beiträge erhoben werden, die je nach der Leistungsfähigkeit vorläufig mindestens 200—2000 M betragen. Bei jedem Amt sollen ein oder mehrere Vertrauensmänner die Sammlung in die Hand nehmen.

(S. B.) Tübingen, 25. Jan. Als erste Akte für die notleidende Ruhrbevölkerung hat der Gemeinderat einen Betrag von 500 000 M aus Mitteln der Brennstoffversorgung bewilligt. Auf eine Anfrage aus der Mitte des Gemeinderats wurde mitgeteilt, daß auch die hiesigen Hoteliers sich bereit erklärt haben, keine Franzosen und Belgier mehr aufzunehmen. Es befindet sich zurzeit hier noch ein Belgier, dessen Abreise verlangt wird.

(S. B.) Tübingen, 25. Jan. Das Reichswehr-Bataillon hat aus eigenem Entschluß den für die geringe Stärke des Bataillons außerordentlich hohen Betrag von 250 000 M für die Ruhrbevölkerung gesammelt.

(S. B.) Stuttgart, 25. Jan. Wie wir hören, hat auch der Hotelbesitzer- und Wirtverein einstimmig beschloffen, den französischen und belgischen Gästen in Stuttgart zu kündigen und jede weitere Bekienung, Verberberung und Verpflegung von Angehörigen dieser beiden Völker abzulehnen. Diesem heute selbstverständlichen Beschluß haben sich die Stuttgarter Gasthofbesitzer und Wirte ohne Ausnahme angeschlossen.

(S. B.) Ravensburg, 25. Jan. Dienstag morgen gab es zwischen zwei älteren Pfründnern im Stadt. Krankenhaus einen Wortwechsel, der zu einer Schlägerei ausartete. Dabei erhielt der 76-jährige Köppler von Eberhausen einen Schlag an die Schläfe, der innerhalb einer halben Stunde seinen Tod herbeiführte.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar galt gestern 21 654 Mark, der Schweizer Franken 4010 Mark.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(S. B.) Stuttgart, 24. Jan. Die Tendenz des amtlichen Wertehrs war ziemlich fest. Das Geschäft verlief bei abwartender Haltung ruhig. Bankaktien gaben teilweise nach: Bankanstalt — 300 Pr. (4500), Hypothekens. — 1500 Pr. (3500), Notenb. + 3000 Pr. (13 000). Brauereiwerte fest: Kettenmeyer-Tivoli + 1000 Pr. (5000), Hohenz. + 1000 Prozent (8500), Wulle + 900 Pr. (5500), Textilwerte sehr fest: Kammgarn Bietigh. + 5000 Pr. (35 000), Rols und

er triumphierend, indem er das Päckchen öffnete und das Geld auf den Tisch austreute, „es sind noch die nämlichen Münzen, wie ich sie damals gezählt habe, und wenn Ihr sie heute wieder zählet, so kann kein Kreuzer daran fehlen. Wieviel ist es?“ fragte er Justine abermals, indem er in seiner lustigen Laune alle zehn Finger gegen sie ausstreckte.

„Just so viel Gulden, als Ihr Finger habt,“ antwortete Justine lachend, „aber Ihr werdet mir nicht zumuten, sie zu zählen.“

Während sie dies sagte, bückte sie sich rasch, denn von den Münzen, die der Schuster herb ausgeschüttet hatte, so daß sie zwischen den Christtagsbescherungen umherrollten, war eine über den Tischrand auf den Boden gesprungen. Sie hob sie auf und wollte sie wieder auf den Tisch legen, warf aber unter dieser Bewegung unwillkürlich einen Blick auf sie und bot sie nun ihrem Bräutigam mit einem Ausruf der Verwunderung und Freude dar.

„Erhard,“ rief sie, „kennst du den Großhain noch?“

„Es ist ein Mariengrößlein,“ sagte er, nachdem er die Münze betrachtet hatte.

„Kannst du das Kreuz nicht mehr, das du am Rand eingeschnitten hast!“

„Es schwebt mir eine dunkle Erinnerung vor,“ erwiderte er. „Ich habe einmal im Löwen von einem Gast unter anderem Geld ein solches Größlein geschenkt bekommen, das mir fremd war und mir gefiel, und jetzt fällt es mir wieder ein, daß ich es dir geschenkt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Schulle + 1000 Prz. (25 000), Kottner + 3000 Prz. (18000), Ehlingen + 5100 Prz. (25 100). Maschinenaktien lagen behauptet: Daimler + 500 Prz. (8500), Lauph. Werke + 1000 Prz. (31000), Maschinenfabr. Ehlingen + 200 Prz. (18100), Weingarten + 500 Prz. (16 000), Nedarfulmer Fahrzeug + 1000 Prz. (9000), Metallwerte fest: Feinmeh. Tuttl. 55 000, Junghans + 1000 Prz. (12 000). Die sonstigen Werte waren nicht ganz einheitlich: Bad. Anilin + 6000 Prz. (21 000), Cement Heidelberg + 500 Prz. (15 000), Hohner + 4000 Prz. (26 000), Rön-Rottw. + 2000 Prz. (19 500), Salz Heidelberg + 5000 Prz. (60 000), Stuttg. Zucker + 500 Prz. (12 500), Württ. Metallw. + 1500 Prz. (18 000). Der Freiverkehr war fest.

Bojkott des Franken.

(S.C.B.) Stuttgart, 25. Jan. Die Berliner Banken beabsichtigen, sich an dem als Protestkundgebung gegen die französische und belgische Gewaltpolitik eingeführten Bojkott zu beteiligen und wollen keine französischen und belgischen Franken mehr einwechseln. Wie wir erfahren, sind auch in Stuttgarter Bankkreisen Schritte unternommen worden, um für die württembergischen Banken ebenfalls einen solchen Bojkott herbeizuführen.

Märkte.

Der Schweinemarkt in Lettanaug war mit 35 Ferkeln und 8 Läufern besetzt, die alle verkauft wurden.

Der Preis für Ferkel betrug 50 000—65 000 M. für Läufer 70 000—100 000 M. — Auf dem Ferkelmarkt in Wangen i. N. waren 290 Stück zugetrieben. Der Handel war sehr lebhaft, in kurzer Zeit war alles verkauft zu Preisen von 50 000—75 000 M. pro Stück. — In Weilderstadt wurde für Milchschweine 2. Sorte 110 00—120 00 M., 3. Sorte 90 000—95 000 M. je das Paar.

(S.C.B.) Stuttgart, 25. Januar. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 135 Ochsen, 33 Bullen, 320 Jungbullen, 243 Sungrinder, 396 Kühe, 494 Kälber, 918 Schweine, 68 Schafe, 2 Ziegen. Alles wurde verkauft.

Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht.

	I. Qual.	II. Qual.	III. Qual.
Ochsen	103000—113000	85000—100000	—
Bullen	93000—100000	80000—90000	—
Sungrinder	105000—115000	90000—99000	75000—85000
Kühe	76000—86000	62000—72000	40000—45000
Kälber	100000—108000	92000—98000	79000—90000
Schweine	192000—2 5000	180000—188000	160—175000

Verlauf des Marktes: belebt.

(S.C.B.) Niederstetten, 25. Jan. Der letzte Pferdemarkt war gut besucht. Von Händlern waren 50 Stück meist sehr schöne Tiere zugeführt. Trotz der hohen Preise ging der Handel lebhaft; es wurden für Zugpferde 1 bis 3 Millionen Mark bezahlt.

(S.C.B.) Leutkirch, 25. Jan. Der Schranne wurden zugeführt: 150 Kilo Weizen, 2032 kg. Gerste und 2743 kg.

Haber. Verkauft wurde alles. Erlös für Weizen 44 000 M., für Gerste 40 000 M., für Haber 38 000 bis 42 000 M., je pro Doppelzentner.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag Septuagesimae, am 28. Jan. 1923. N. Turm: 8. „Ein feste Burg“; 10 Uhr u. 1/11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Lang, Eingangslied No. 326 „Gott wilks machen“; 11 Uhr Sonntagsschule, 1 Uhr Christenlehre (Töchter jüngere Abtlg.), 5 Uhr Vortrag Pf. Schimpf über Valentin Andreae Donnerstag 1. Febr. Bibelstunde.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag, den 28. Jan. 8 Uhr: Frühmesse, 1/10 Uhr: Predigt, Amt und Christenlehre, 2 Uhr: Anbacht. Beichtgelegenheit Samstag von 4—5 Uhr und Sonntag früh von 7 Uhr an.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, den 28. Januar vorm. 1/10 Uhr Predigt, Pföher, vorm. 11 Uhr Sonntagsschule, abends 5 Uhr Predigt, Hof. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Stammheim: Boem. 10 Uhr Predigt, nachm. 1/2 Uhr Predigt, Pföher, Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Für die Schlichtung verantwortlich: Otto Zeitmann, Galm. Druck und Verlag der W. Celschläger'schen Buchdruckerei, Galm.

Öffentlicher Aufruf!

Frankreich und Belgien sind voll Uebermut mit militärischer Macht in das Ruhrgebiet eingezogen, um ihre unmenschlichen Forderungen gegen Deutschland mit Gewalt durchzusetzen. Schon ist Blut geflossen und Handel und Wandel drohen in diesem blühenden deutschen Lande zu erlahmen.

Mit erhebender und anfeuernder Vorbildlichkeit haben sich unsere Rheinisch-westfälischen Mitbürger mit Mannesmut diesem frechen Treiben widersetzt. Schwer lastet jetzt Frankreichs und Belgiens Hand auf ihnen.

Bei diesem Kampf um Deutschlands Ehre und um Deutschlands Gut wollen wir Schwaben nicht als müßige Zuschauer zur Seite stehen oder uns mit Grüßen und Telegrammen an die Bevölkerung des überfallenen Gebiets begnügen lassen. Nein! Wir wollen den Widerstand unserer Brüder dadurch stärken, daß wir für sie und ihre Familien Geldmittel sammeln. Sie sollen wissen, daß wir alle in diesem harten Kampfe hinter ihnen stehen und Frankreich und Belgien sollen ein geeintes Deutschland finden.

Darum gebt reichlich und mit freudigem Herzen!

Hauptsammlung: Herr Oberamtspfleger Fechter.

Sammlungsstellen in Calw: Calwer Tagblatt, Lederstraße; Kaufmann Dreiß, Marktplatz; Oberamtspflege Calw, sowie Kassensstelle der Vereinigten Deckenfabriken.

In den Bezirksgemeinden werden wir in den nächsten Tagen örtliche Sammlungen veranstalten.

- | | | |
|---------------------------|----------------------------------|---------------|
| Oberamtmann Göz. | Stadtschultheiß Göhner. | Dekan Zeller. |
| W. Bürgerpartei: | Deutsche demokratische Partei: | |
| Direktor Sannwald. | Verwaltungs-Aktuar Staudenmeyer. | |
| Deutsche Volkspartei: | Sozialdemokratische Partei: | |
| Gewerbeschulrat Albinger. | Lagerhalter Störr. | |
| Zentrumsparlei: | | |
| Stadtpfarrer Leikus. | | |



Drucksachen aller Art
liefert rasch die Druckerei dieses Blattes.

Mitarbeiter
werden sofort gesucht. Angebote von nur soliden vertrauenswürdigen Personen sofort an
Weber & Cie., Freudenstadt, Trenhandge. ell. a. t.

Liebelsberg.
Einen neuen
Schrank
1,30 m breit, Fuß und Rand, verkauft
Jakob Rau, Schreiner.

Lüchtiges, ehrliches
Mädchen
gesucht.
Kochen kann gelernt werden. Kenntnisse im Nähen erwünscht. Anfangslohn 3000 Mark.
Evang. Stadtpfarrhaus Weilderstadt.

1 Kasten Schlitten
mit Sitz 210/95 cm Kastengr.,
1 Buttermaschine
zirka 30 Liter,
1 Wäschewringmaschine,
1 Kinderportwagen
1 Läuferteppich
15 m lang, 1 m breit, sowie
1 Schrotmühle
äußerst billig abzugeben.
Friedrich Huber,
Unterreichenbach
D.N. Calw. Fernspr. 17.

An unsere Postbezieher!

Wir bitten diejenigen unserer Leser, die das Blatt durch die Post beziehen, dasselbe jetzt schon bei ihren Postämtern und Poststellen auf 1. Februar zu bestellen, damit die Zustellung des Blattes keine Unterbrechung erleidet.

Verlag des „Calwer Tagblatt“.

Öffentliche Aufforderung
zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Einkommen- u. Kapitalertragssteuer für 1922 sowie für die erste Veranlagung zur Vermögenssteuer u. Zwangsanleihe

Die Abgabe der genannten Steuererklärungen hat im Laufe des Monats Februar 1923 bei dem Finanzamt zu erfolgen. Bei nicht rechtzeitiger Abgabe kann ein Zuschlag bis zu 10% der festgesetzten Steuer auferlegt werden. Die Steuererklärungsdrucke werden im Laufe des Monats Februar 1923 den dem Amt bekannten Steuerpflichtigen zugesandt werden.

Die Pflicht zur Abgabe einer Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks der Steuererklärung nicht abhängig.

Wer steuererklärungsspflichtig ist (siehe hierüber Anschlag am Rathaus) und einen Vordruck nicht erhält, kann von Mitte Februar ab einen Soldaten bei dem Finanzamt oder dem zuständigen Ortssteueramt abholen.

Sirfan, den 23. Januar 1923.
Finanzamt
Voelter.

Oberreichenbach, den 25. Januar 1923.
Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, Tochter, Schwester u. Schwägerin

Maria Rusterer †
geb. Lutz

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schmidt, dem Sängerkhor und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte von Nah und Fern sage ich meinen innigsten Dank.

Der trauernde Gatte: **Karl Rusterer,**
mit seinen 3 Kindern.

Landw. Bezirksverein Calw.
Schwefelsaur-Ammoniak
ist eingetroffen. Die Geschäftsstelle.

Lüchtiges
Mädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau Otto Jung.

Zu verkaufen:
Zwei 3 teilige
Matrassen,
eine **Chaiselongue**
und ein
Divan.

Kentheim.

Einen 1/2 jährigen, zur Zucht geeigneten
Farren
(Rohschek) verkauft
S. Wals.

Friedr. Hennefarth,
Tapezier und Polstergeschäft
Saulgasse 5, beim Rathaus

Kaufe
Felle aller Art
Jakob Eberhardt,
Badstraße 312.

Alta
Henkel's Pulv- und Scheuerpulver,
für Haushalt, Gewerbe und Industrie
unentbehrlich.
Mittelalte Hersteller:
HENKEL & Cie., DUSSELDORF.

Suche mit Alta Tonf und Hezd
Weil's den schönsten Glanz bescheeckt!

Die Repar...
feststell...
weil nän...
des Nech...
für die...
gojen beg...
durch Er...
Die Aus...
derrechtl...
Die Eise...
getreten,

Aus Berlin...
Biberlan...
daß man...
der Repa...
keit nicht

Der deut...
erklärt, u...
Reiches d...

Seider ist e...
itten zu...
tana inf...
den Aus...

Aus...
Gew...
München...
amtlich: D...
Zeit gebiet...
lichen Abw...
legungen, d...
Deutschen h...
sozialistis...
daß unter d...
haltungen...
lassen werd...
ab und dro...
gegenge...
Deutsche Kr...
der verfass...
allen Störu...
sie auch im...
Staatsregie...
rhinischen...
Staatsbürge...
sehe und de...

Berlin,
daß zum S...
nahmestun...
ernannt wo...
von der B...
ordnung des...
anfordern...
Belagerung...
der bayeris...
in letzter Ze...
in Italien d...
stark ange...
Dem „Berli...
Spannung...
Verbände h...
Studentensch...
Man arbeite...